

# Das Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (FIfF) e.V.

– Impressionen aus 25 Jahren –

Ralf E. Streibl

„Was mich als Informatiker besonders betroffen macht, ist die Tatsache, dass fast alle Pläne für eine verstärkte Überwachung aller Bürgerinnen und Bürger und für die Einschränkung der Grundrechte auf Informations- und Kommunikationstechnik aufbauen und ohne diese so gar nicht denkbar wären. Technik insgesamt und gerade auch die I&K-Technik schaffen wichtige Voraussetzungen für eine gedeihliche gesellschaftliche Entwicklung. Das wird aber ins Gegenteil verkehrt, wenn die Technik gegen die Menschen gerichtet und damit Misstrauen gegen Technik geweckt wird“  
(Kreowski 2007, Seite 11).

Am 2. Juni 1984 wurde das *Forum Informatiker für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung* in Bonn als Verein gegründet. (Seit 1988 lautet der Name *Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung*. Abbildung 1 zeigt das FIfF-Logo.) Anlass war die Sorge über die zunehmende Verflechtung von Informationstechnik und Rüstung und die damit einhergehende Militarisierung des Fachgebietes. Vorangegangen war bereits im Sommer 1983 eine Initiative *Informatiker warnen vor dem programmierten Atomkrieg*. Ferner existierten dezentral fachbezogene Friedensinitiativen, beispielsweise – ebenfalls seit 1983 – die Friedensinitiative am Fachbereich Mathematik und Informatik der Universität Bremen. Als Vorbild für die Gründung des FIfF diente die amerikanische Vereinigung *Computer Professionals for Social Responsibility* (CPSR). Joseph Weizenbaum und Alan Borning waren als Vertreter von CPSR bei der Gründungsversammlung des FIfF mit dabei.

„Der Name des Vereins verweist einerseits auf Gründungsanlass und aktuellen Arbeitsschwerpunkt und macht andererseits deutlich, dass seine Mitglieder kritische Analysen nicht auf militärische Anwendungen der Informatik beschränken wollen. Dass der Informatiker bereit ist, seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden, muss sich gerade auch in Bereichen wie Automatisierung und Datenschutz zeigen“  
(Löhr 1984, Seite 18).



Abb. 1. Das FIfF-Logo in seiner aktuellen Form

Die Bundesrepublik Deutschland war 1983/84 stark gekennzeichnet von den Massenprotesten gegen den *NATO-Doppelbeschluss*, der die Stationierung atomar bestückter Mittelstreckenraketen und Cruise Missiles in Deutschland beinhaltete. Dagegen protestierten – mit Höhepunkten im *heißen Herbst* der Friedensbewegung 1983 – Millionen von Bundesbürgern mit Unterschriftenlisten, Großdemonstrationen, Blockadeaktionen, Menschenketten und vielen anderen Aktionen. Gleichzeitig verkündete der damalige US-Präsident Ronald Reagan seine Pläne einer *Strategic Defense Initiative* (SDI) für eine weltraumgestützte Raketenabwehr.

In der Folge dieser Entwicklungen entstanden eine Reihe berufsständischer Friedensinitiativen, darunter:

- 1982: IPPNW Deutschland – Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer Verantwortung (der internationale Verband IPPNW wurde bereits 1980 gegründet)
- 1982: Pädagoginnen und Pädagogen für den Frieden (PPF) (bereits 1981 gab es als Vorläufer *Pädagogen gegen den Rüstungswahnsinn*)
- 1982: Forum Friedenspsychologie (zunächst unter dem Namen: Friedensinitiative Psychologie – Psychosoziale Berufe)
- 1983: NaturwissenschaftlerInnen-Initiative *Verantwortung für Frieden und Zukunftsfähigkeit* (beim Kongress Anfang Juli 1983 in Mainz protestierten mehr als 3000 Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler aus dem In- und Ausland gegen Atomrüstung)
- 1984: Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (FIF)
- 1984: KulturwissenschaftlerInnen-Initiative für Frieden und Abrüstung
- 1984: Arbeitskreis *Historische Friedensforschung*
- 1989: Juristinnen und Juristen gegen atomare, biologische und chemische Waffen (Deutsche Sektion der IALANA: International Association of Lawyers Against Nuclear Arms)

1983 erschien auf Initiative des *Bund demokratischer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen* das erste Heft des INFORMATIONSDIENST WISSENSCHAFT UND FRIEDEN, dessen Herausgeberschaft ab 1985 von RepräsentantInnen verschiedener berufsständischer Friedensorganisationen übernommen wurde und die seit 1992 als interdisziplinäre Fachzeitschrift WISSENSCHAFT UND FRIEDEN viermal im Jahr erscheint. (Siehe Abbildung 2.) Zu den Mitherausgebern gehören viele berufsständische Friedensorganisationen – darunter natürlich auch das FIF.

Ein weiterer Aspekt, der – insbesondere für die kritische Informatik – mit dieser Zeit verbunden ist, ist der Widerstand gegen die für das Jahr 1983 geplante Volkszählung, die aufgrund der Beschwerden beim Bundesverfassungsgericht zunächst ausgesetzt und dann mit dem sogenannten *Volkszählungsurteil* vom 15. Dezember 1983 ganz untersagt wurde. In seinem Urteil formulierte das Verfassungsgericht ein Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung, basierend auf Artikel 1 des Grundgesetzes (Schutz der Menschenwürde), welches seither zu einer wesentlichen Grundlage aller Datenschutz- und Überwachungsdiskussionen wurde (vgl. Büllsbach & Garstka 2005; Steinmüller 2007). Es mag als eine Ironie



**Abb. 2.** *Wissenschaft und Frieden* – vom Informationsdienst zur interdisziplinären friedenswissenschaftlichen Fachzeitschrift

der Literaturgeschichte angesehen werden, dass George Orwell für seine bekannte Dystopie just dieses Jahr als Titel wählte, indem er die Ziffern des Entstehungsjahres 1948 vertauschte.

Dieses also in mehrfacher Hinsicht gesellschaftlich brisante Klima im Vorfeld der Gründung des FIF wird auch bei einer Betrachtung von Titelbildern des Magazins DER SPIEGEL aus dem Jahr 1983 offenkundig: Vier Titelbilder bezogen sich auf die Volkszählung sowie Überwachungsthemen, fünf auf die Raketenstationierung in Westdeutschland und den Widerstand der Friedensbewegung (vgl. Abbildung 3).

Im ersten *FIF-Rundbrief*, erschienen im August 1984 (Abbildung 4), schrieb Hans-Jörg Kreowski unter der Überschrift *Aufbruch zu einer anderen Informatik* über die Vereinsgründung:

„Zweck des Forums ist dabei, die Verwendung von Computer- und Informationstechnik in der Rüstung und bei der Kriegsvorbereitung und -führung in Gegenwart und Zukunft zu untersuchen, zu kritisieren, öffentlich zu machen und Alternativen aufzuzeigen. Außerdem sollen regionale Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen mit ähnlichen Zielen unterstützt werden. Perspektivisch jedoch wird die gesellschaftliche Verantwortung der Informatiker umfassender in das Wirken des Forums einbezogen werden. Vor allem soll dem Computer als Instrument der Arbeitsplatzvernichtung und der staatlichen Kontrolle gebührend Aufmerksamkeit gewidmet werden“ (Kreowski 1984).



**Abb. 3.** Die Themenkomplexe Überwachung und Frieden im Spiegel von Titelbildern des Jahres 1983: *Der Orwell-Staat* (Nr. 1), *Raketenwahlkampf* (Nr. 5), *Volkszählung* (Nr. 13), *Bonn ausgezählt* (Nr. 16), *Die Pershing kommt* (Nr. 24), *Totale Überwachung. Der neue Personalausweis* (Nr. 32), *Heißer Herbst* (Nr. 35), *Aufstand gegen Raketen: Ziviler Ungehorsam* (Nr. 42), *Nachrüstung – Das schwere Erbe des Helmut Schmidt* (Nr. 46)

FORUM INFORMATIKER FÜR FRIEDEN UND GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG - FIFF -	
-----	
RUNDBRIEF 1/1984	AUGUST 1984
-----	
I N H A L T	
Editorial	<u>Seite</u>
<u>Beiträge</u>	↓
Ch. Floyd: Wo sind Grenzen des verantwortbaren Computereinsatzes?	4
H.-J. Kreowski: Aufbruch zu einer anderen Informatik	14
K.-P. Löhr: Zur Entstehung des FIFF	17
H.-W. Wippermann: Die Verantwortung des Wissenschaftlers und Computer-Fachmannes gegenüber der Allgemeinheit	20
<u>Informatik in der Presse</u>	
W. Hesse: Original und Schnitt ("Die Zeit")	23
"Frankfurter Rundschau" zur Gründung des FIFF	27
"ÖVD/Online" zum Rundschreiben der DVI über FWES	28
<u>Kongreßbericht</u>	
W. Hesse: Kongreß "Verantwortung für den Frieden - Naturwissenschaftler warnen vor der Militarisierung des Weltraumes"	29
"Göttinger Erklärung"	38
<u>in eigener Sache</u>	
Satzung des FIFF	40
Beitrittsvordruck	44

Abb. 4. Der erste Rundbrief des FIFF (August 1984)

Die im Namen des FIFF vorkommenden Begriffe Frieden und Verantwortung können als zwei eng verbundene Aspekte professionellen Handelns betrachtet werden. Ute Bernhardt, Helga Genrich und Ingo Ruhmann machten dies in ihrem Beitrag *Der Prozess Verantwortung* deutlich, erschienen in dem von Hans-Jörg Kreowski herausgegebenen Informatik-Fachbericht Nr. 309. Dieser Band enthält Beiträge zur Erinnerung an Reinhold Franck, Bremer Hochschullehrer und FIFF-Vorsitzender von 1987 bis 1990.

*„Die Frage nach der Verantwortung von InformatikerInnen ist also keine Frage nach dem Ob, sondern nach dem Wie. (...) Dieser Prozess Verantwortung umfasst die eigenverantwortliche – Erkenntnis und Interesse vereinende – Selbstreflexion über Ziele und Interessen eigenen Tuns, die Beteiligung an der oder Offenheit für die Entwicklung einer angemessenen Theorie der Informatik und das Sich-Verantworten vor der Gesellschaft in einem offenen, von Tabus befreiten Diskurs. Das FIFF, dessen Vorsitzender Reinhold Franck bis zu seinem Tode war, wurde gegründet als ein offenes Forum für InformatikerInnen, um eine Möglichkeit für einen solchen Diskurs zu bieten. Frieden und gesellschaftliche Verantwortung im Namen des FIFF stehen nicht nebeneinander, sondern sind in einem Zusammenhang zu sehen. Zusammen sind sie Handlungsperspektive für tägliche Praxis im Forschungs- und Entwicklungsbereich. (...) Eine friedliche Informatik kann sich erst dann entwickeln, wenn von InformatikerInnen ganz bewusst fachliche und gesellschaftliche Verantwortung übernommen wird.“* (Bernhardt, Genrich, Ruhmann 1992).

Das FIFF setzt sich für eine Technikgestaltung ein, welche die Menschenwürde achtet und dazu beiträgt, die Demokratie und die Grundrechte weiterzuentwickeln. Es arbeitet für eine Informationstechnik, die Menschen in den Mittelpunkt stellt. Das FIFF versteht sich als Forum für eine kritische und lebendige Auseinandersetzung – offen für alle, die daran mitwirken wollen. Über seine Publikationen, Vorträge und Tagungen, Stellungnahmen und Presseerklärungen informiert das FIFF und regt an, Positionen zu beziehen. Zur Professionalisierung der FIFF-Arbeit wurde Anfang 1987 in Bonn das FIFF-Büro gegründet und blieb dort bis Ende 1998 ansässig. Danach übersiedelte die Geschäftsstelle für zwei Jahre nach Medemstade-Ihlienworth. Anfang 2001 zog das FIFF-Büro dann nach Bremen, wo es seither in der Villa Ichon angesiedelt ist, einem Friedens- und Kulturhaus am Goetheplatz 4 (Abbildung 5).

Ein wesentliches Medium des FIFF ist die Quartalszeitschrift FIFF-KOMMUNIKATION (Abbildung 6). Zwischen 1984 und 1987 verschickte das FIFF zunächst einen Rundbrief im Din-A5-Format, zusammengestellt von einem Team aus Kaiserslautern. Dieser wurde ab 1988 von der FIFF-KOMMUNIKATION abgelöst, damals betreut von einer Redaktion in München. Ab 1995 übernahm dann für einige Zeit ein schwerpunktmäßig in Paderborn angesiedeltes Team diese Arbeit. Inzwischen hat sich seit mehreren Jahren eine verteilte Redaktionsarbeit etabliert: Zu jedem Heft gibt es eine wechselnde Schwerpunktredaktion, die sich um die Zusammenstellung von Beiträgen zum zentralen Heftthema kümmert.



Abb. 5. Die Villa Ichon in Bremen: Das Fiff-Büro befindet sich rechts im ersten Stock.



Abb. 6. Die Fiff-KOMMUNIKATION im Wandel

Diese kooperiert mit der Hauptredaktion, die den allgemeinen Teil organisiert, die Schwerpunktredaktionen unterstützt und die Gesamtplanung und -abläufe koordiniert. Beide Redaktionen sind heute nicht mehr an einen Ort gebunden.

Neben der FIF-KOMMUNIKATION veröffentlicht das FIF immer wieder Bücher und Broschüren, teilweise in Kooperation mit anderen Verlagen. Jüngstes Beispiel ist der von Hans-Jörg Kreowski (2008) herausgegebene Band *Informatik und Gesellschaft. Verflechtungen und Perspektiven*.

Die Auswirkungen von Informatik bzw. Informations- und Kommunikationstechnik sind heute mehr denn je in vielfältigen Gesellschaftsbereichen wirksam und sind natürlich auch nicht auf einen nationalen Raum beschränkt. Das FIF kooperiert daher bei seiner Arbeit mit vielen Organisationen, Initiativen und Vereinigungen, die sich in Deutschland, Europa und darüber hinaus mit derartigen Fragen auseinandersetzen. Diese im einzelnen hier vorzustellen würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Es sei hier auf das Heft 2/2009 der FIF-KOMMUNIKATION (*Kritische Informatik*) verwiesen, welches diesbezüglich einen guten Überblick bietet.

Neben vielen anderen Aktivitäten kommt den Jahrestagungen des FIF eine große Bedeutung zu – sie bilden ein Forum, wo sich Mitglieder und Interessierte in Vorträgen und Arbeitsgruppen zu aktuellen Themen informieren und miteinander diskutieren. Vom 13. bis 15. November 2009 wird die 25. FIF-Jahrestagung hoffentlich wieder eine große Zahl von Interessierten anziehen. Es ist dann das vierte Mal (vgl. Abbildung 7), dass solch eine Tagung in Bremen stattfindet – jeweils vorbereitet von Organisations- und Programmkomitees, an denen Hans-Jörg Kreowski wesentlichen Anteil hatte (er hat darüber hinaus aber auch bei der Vorbereitung mehrerer Jahrestagungen an anderen Orten mitgewirkt).

1994 bot die erste Jahrestagung in Bremen Gelegenheit, Rückschau auf 10 Jahre FIF zu halten. „Wir wollten Partei ergreifen für die Menschen, für Gerechtigkeit, für Entwicklung – Partei gegen blinden, technikfixierten Fortschrittsglauben“, erklärte damals die frühere FIF-Vorsitzende Helga Genrich. Das FIF hat sich von Beginn an gleichermaßen an die Öffentlichkeit und die Fachkollegen als Adressaten gewandt. In der Informatik – so wurde auf der Tagung konstatiert – sei inzwischen die Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Auswirkungen Teil der Disziplin geworden. So gab es Mitte der 1990er Jahre einige Universitäten an denen „Informatik und Gesellschaft“ in das Studium integriert und teilweise auch durch Hochschullehrer/innen vertreten war. Die Arbeit des FIF habe – so das Resümee der Tagung – hier durchaus Früchte getragen. Gleichzeitig wurde der Blick in die Zukunft gerichtet: Mit neuen Konzepten und Entwicklungen im Bereich der Informationstechnik müssten auch aufs neue kritische Fragen gestellt und Tabus aufgebrochen werden. „FIF soll politisch weiterhin die Wächterrolle spielen, die es immer gespielt hat“, ermunterte Wolfgang Coy als Sprecher des Fachbereichs 8 der Gesellschaft für Informatik die Zuhörer in seinem Grußwort. Viele Beiträge dieser Tagung wurden anschließend in einem Sammelband veröffentlicht (Kreowski et al. 1995).





**Abb. 7.** Die Fiff-Jahrestagungen in Bremen: *1984 plus 10: Realität und Utopien der Informatik* (10. Fiff-Jahrestagung 1994, Universität Bremen, Plakat: Ralf E. Streibl); *2001 – Odyssee im Cyberspace* (17. Fiff-Jahrestagung 2001, Universität Bremen, Plakat: Frank Drewes und Ralf E. Streibl); *alles hören, alles sehen, alles machen ... dank Informatik* (22. Fiff-Jahrestagung 2006, Hochschule Bremen, Plakat: Caro von Totth); *Verantwortung 2.0* (25. Fiff-Jahrestagung 2009, Universität Bremen, Plakat: Caro von Totth)



und Freiheit wurde – wie sich bereits kurz danach zeigte absolut zu Recht – vor indirekten Folgen gewarnt: „Das FIfF ist ebenso besorgt, dass die Terroranschläge als Vorwand dienen werden, die Grund- und Freiheitsrechte einzuschränken, insbesondere auch das Recht auf informationelle Selbstbestimmung zu beschneiden, den Datenschutz auszuhöhlen, die ausländischen – vor allem die islamischen – Mitbürgerinnen und Mitbürger unter Generalverdacht zu stellen und die Überwachung aller zu forcieren.“

Die Jahrestagung 2006 wollte im *Informatikjahr* 2006 ein kleines Gegengewicht zu den Danksagungen an die Informatik bilden und einige leisere Töne im verbreiteten Jubel anschlagen. Es ging einmal mehr darum, zur Vorsicht zu mahnen und den Diskurs auch über problematische Entwicklungen einzufordern. Der Tagungstitel *alles hören, alles sehen, alles machen – dank Informatik* nahm daher mit einem Augenzwinkern das Motto des Wissenschaftsjahres auf. Zum Auftakt der Tagung diskutierten im *Haus der Wissenschaft* Günter Dueck und Hans-Jörg Kreowski, moderiert von Andreas Spillner.

Nachdem die Jahrestagung 2008 in Aachen sich hauptsächlich um aktuelle Bezüge von Informatik zu Krieg und Frieden drehte, liegt es 2009 für die Tagung zum 25-jährigen Bestehen des FIfF nahe, den Fokus explizit auf die gesellschaftliche Verantwortung zu legen. Die Tagung beginnt erneut mit einer Auftaktveranstaltung im Haus der Wissenschaft: Unter dem Titel *Netz\_aktiv* diskutieren Lars Reppesgaard und Hendrik Speck über Google, soziale Netzwerke, Datenschutz und neue Nutzungsformen der Informationstechnik. Im weiteren Verlauf der Tagung wird der scheidende Vorsitzende Hans-Jörg Kreowski einen Hauptvortrag halten – als Rückschau und Positionsbestimmung des FIfF.

Hans-Jörg Kreowski hat das FIfF von Anfang bis heute inhaltlich, organisatorisch, finanziell und strukturell intensiv unterstützt, längst nicht nur während seiner Zeiten im Vorstand (1993 bis 1997, sowie seit 2003 als Vorsitzender). Es wäre unmöglich, all seine Aktivitäten aufzuzählen zu wollen – im vorstehenden Artikel klingt nur ein Bruchteil davon an. So bleibt an dieser Stelle nur eines zu sagen: *Danke, Hans-Jörg!*

**Bemerkung.** Ein Grußwort des stellv. FIfF-Vorsitzenden Stefan Hügel findet sich auf Seite 29 dieser Festschrift.

## Literatur

- Bernhardt, U.; Genrich, H.; Ruhmann, I. (1992). Der Prozess Verantwortung. In H.-J. Kreowski (Hrsg.): *Informatik zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Zur Erinnerung an Reinhold Franck*. Informatik-Fachberichte Nr. 309. Berlin: Springer, Seite 242–254.
- Büllesbach, A.; Garstka, H.-J. (2005). Computerrecht – Meilensteine auf dem Weg zu einer datenschutzgerechten Gesellschaft. In *Computer und Recht*, **21**(10), Seite 720–724.
- Kreowski, H.-J. (1984). Aufbruch zu einer anderen Informatik. In *Rundbrief 1/1984 des FIfF*, Seite 14ff.

- Kreowski, H.-J.; Risse, T.; Spillner, A.; Streibl, R.E.; Vosseberg, K. (Hrsg.) (1995). *Realität und Utopien der Informatik*. Münster: agenda.
- Kreowski, H.-J. (2007). Demokratie sichern und entfalten. In *Wider den Zeitgeist*. Sonderbeilage zur Fiff-Kommunikation 3/2007,
- Kreowski, H.-J. (Hrsg.) (2008). *Informatik und Gesellschaft. Verflechtungen und Perspektiven*. Reihe: Kritische Informatik, Bd. 4. Münster: Lit.
- Löhr, K.-P. (1984). Zur Entstehung des Fiff. In *Rundbrief 1/1984 des Fiff*, Seite 17ff.
- Steinmüller, W. (2007). Das informationelle Selbstbestimmungsrecht. Wie es entstand und was man daraus lernen kann. In *Fiff-Kommunikation*, **24**(3), Seite 15–19.




---

**Ralf E. Streibl**

Studienzentrum Informatik  
 Universität Bremen  
 Postfach 330 440  
 D-28334 Bremen (Germany)  
 res@informatik.uni-bremen.de

Ralf E. Streibl studied Psychology and Computer Science at the University of Erlangen. At present he works at the University of Bremen as a lecturer (mainly in the field of informatics and society) as well as in the student advisory service. Having been a Fiff member since the annual meeting 1988 in Hamburg (by the way: Hans-Jörg Kreowski had a panel discussion there, so there was the first short encounter), he joined the Fiff Regionalgruppe Bremen when starting to work at the University of Bremen in 1993. Hans-Jörg Kreowski decided to leave the board of Fiff in 1997. Ralf became his successor and stayed until 2003, when Hans-Jörg returned to the board as its chairman. Since many years Ralf is furthermore active in the editorial staff of the Fiff-KOMMUNIKATION.



**Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (Fiff) e.V.**

- Geschäftsstelle -  
 Goetheplatz 4  
 D-28203 Bremen (Germany)  
 fiff@fiff.de  
 www.fiff.de

---